



Rundbrief Heimatkreis Konitz

2023



Liebe Konitzer Heimatfreunde,
wieder erhalten Sie pünktlich zum Weihnachtsfest einen Rundbrief mit Informationen aus unserer landsmannschaftlichen Tätigkeit.

Westpreussen-Kongress 2023

Der diesjährige Westpreußen-Kongress wendete sich einem Thema zu, das um eine Leitfigur der abendländischen Geistesgeschichte – um Johann Amos Comenius – kreist und die Aufmerksamkeit auf eine historische Epoche des Landes an der unteren Weichsel lenkt, die bislang, wenn überhaupt, nur ganz selten Berücksichtigung gefunden hat: auf das Königliche Preußen um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Dieses Thema lautet:

Johann Amos Comenius im Land an der unteren Weichsel:

Interkulturelle Spuren eines universellen Gelehrten, Theologen und Pädagogen

Zwischen 1642 und 1648 lebte Johann Amos Comenius (1592–1670) in der – zu dieser Zeit von Schweden besetzten – Hafenstadt Elbing und traf dort auf ein blühendes geistiges Leben, an dem er als einer der herausragenden Akteure auf vielfältige Weise teilnahm. Über seine Anwesenheit und über sein Wirken in der Region, die späterhin Westpreußen hieß, wurde in den Vorträgen berichtet und in den Diskussionsrunden erörtert. Dabei wurde innerhalb der Tagung die interkulturellen Verflechtungen der Nationen und die Beziehungen zwischen den Konfessionen in dieser geschichtlichen Phase eingehend dargestellt.

Dabei sollte es aber nicht nur um die historischen Spuren gehen, die der große Humanist im Königlichen Preußen, vor allem in den Städten Elbing und Thorn, hinterlassen hat, sondern zugleich auch um die Bedeutung, die ihm bis heute im allgemeinen Diskurs in Deutschland wie in Polen – sowie im gesamteuropäischen Kontext – zugemessen wird.

Konitzer Stadtwappen und –flaggen

In Erinnerung an den wahrscheinlich seinerzeit in der Region vorkommenden Auerochsen steht seit einigen Jahren wenige Meter in süd/westlicher Richtung außerhalb der Stadtmauer neben dem Schlochauer Tor ein eisernes Auerochsendenkmal. Sein Kopf stellt, schwarz aufgetragen auf einem weißen oder silbrigen Schild, seit etwa 700 Jahren das Stadtwappen von Konitz dar. Während zunächst über dem Auerochsenkopf auf dem Wappen 4 Sterne prangten, zwei zwischen und je einen links und einen rechts der beiden Hörnern, weist nun mehr seit 1937 der auf einem silberfarbenen Schild aufgebracht schwarze Ochsenschädel einen goldenen Nasenring, zwei goldene Hörner und zwischen diesen beiden senkrecht über der Stirn stehend einen Rosenzweig mit 2 grünen Blättern und einer roten Blüte auf (siehe oben).

Seit 1995 besitzt Konitz auch eine Stadtflagge, die aus einem rechteckigen Stück Stoff besteht, wobei waagrecht auf der längeren Tuchseite von oben nach unten in gleichbleibenden Tuchstreifen die Farben Schwarz, Gold und Silber folgen.



Städtepartnerschaftsreise nach Polen

Wenn der Städtepartnerschaftsverein Emsdetten e.V. alljährlich zu seiner Fahrt zu den Johannitagen „DNI CHOJNICE“ in die Pommersche Region einlädt, ist die Gästeliste bald gefüllt. So auch in diesem Sommer 2023, als 57 Teilnehmer die Fahrt zu Emsdettens Partnerstadt Konitz antraten. Viele Teilnehmer waren begeisterte Wiederholungstäter; aber auch die „Neulinge“ zeigten sich aufgeschlossen und angenehm überrascht über so viel Gastfreundschaft und Herzlichkeit, die im Laufe der vielen Begegnungen rasch gewachsen sind. So auch beim offiziellen Empfang im Konitzer Rathaus. Stadtdirektor Robert Wajonis führte durch die Beamershow und gab einen ausführlichen Bericht zu seiner Stadt. Die Wege in Chojnice sind kurz – so kamen die Mitreisenden schnell zurecht und fühlten sich heimisch. Besonders dann, wenn sich die eine oder andere Gruppe mal im Sommergarten auf dem Marktplatz, mal im sehenswerten Stadtpark oder beim Shoppen in kleinen Lädchen trafen.

Am 1. Tag erreichte die Gruppe die Stadt Szczecin (Stettin) an der Oder, die die Reisenden zu Fuß, per Stadtrundfahrt und vom Schiff entdecken konnten. Auch auf den Spuren des Nikolaus Kopernikus wurde in seiner Geburtsstadt Thorun (Thorn) gewandelt und manch eine/er tauchte in die Entstehungszeit des heliozentrischen Weltbildes ab.

Auch das fast schon obligatorische Forellenessen, die Schifffahrt auf dem *Müskendorfer See* und das traditionelle Abschlussgrillfest mit Kaschubischem Gesang, Musik und Tanz bedeuteten echte Highlights. Die 6-tägige Fahrt Busfahrt zu den Konitz-Tagen 21.-27.06.2023 war super vorbereitet und durchgeführt.

Reise nach Konitz

Im Sommer 2023 war ich für ein paar Tage mal wieder in Schlochau und Konitz. Anreise per Zug von Kiel über Lübeck, Stettin, Neustettin bis Schlochau. Das Fahrrad war natürlich dabei.



Die erste Fahrt nach Schlochau und Konitz war 1997, die vorletzte Fahrt war 2016. Der Wandel, den ich von 1997 bis 2023 bemerke, ist enorm. Aus der post-kommunisten Zeit in die Moderne. Das empfindet ein Radfahrer nicht immer positiv, denn eine störende Änderung sind Autos, Autos, Autos....

So hat Konitz seit ein paar Jahren teilweise eine Autobahn-Umgehung, aber der Verkehr in der Stadt ist immer noch unerträglich. Jetzt ist eine westliche Umgehungsstraße in Bau. Die Landstraße in Richtung Czersk wird ebenfalls komplett neugebaut.



Allerdings werden auch Radwege gebaut, jedoch im Wesentlichen dort, wo Schulkinder zur Schule fahren müssen. Hier der neue Radweg zwischen Deutsch-Cekzin und Osterwick.



Es gibt sie aber noch, die einsamen Landstraßen, wo man als Radfahrer ganz alleine ist. Hier die Straße zwischen Lichnau und Osterwick.



Windmühlen vermehren sich rasant.



Doch diese Kameraden werden leider weniger.



Hier der Bahnhof von Konitz. Ich kenne den nur verputzt. Jetzt sieht man wieder das gelbe und rote Ziegelmauerwerk, Sandsteinornamente und neue Fenster, neue Türen kommen sicher noch. Der gesamte Vorplatz wird neu gepflastert. Nach Fertigstellung wird hier unter anderem eine Polizeiwache einziehen.



Neubauten sieht man überall, sogar in der Altstadt von Konitz. Hier ein Bürogebäude, das unter anderem eine Steuerberaterin und einen Zahnarzt beherbergt.



Neue Wohnhäuser in Konitz-Iglau.



Einige bekannte Namen aus der deutschen Warenhauslandschaft findet man ebenfalls.



Die Döner heißen dort Kebab und kommen ohne türkisches Personal aus.

Es gibt wenig Leerstand in den Straßen der Altstadt von Konitz. So sieht man Banken, Cafes, Eisdielen, Döner – mehr als einen, Friseure, Klamotten- und Schuh-Läden, Handy-Läden.... Die Preise holen natürlich auf, haben jedoch noch Abstand zu unseren Preisen in Deutschland.

Irgendwann geht es wieder nach Konitz und in die Koschneiderei und Kaschubei, in die Heimat der Vorfahren.

(Peter Pankau)

Otto Andreas Schreiber – Maler und Zeichner

Geboren wurde ich am 30. Nov. 07 in Deutsch-Cekzin als Sohn des Dorfschullehrers Andreas Schreiber, der aus Petzin stammte und acht Kinder hatte. Meine Kindheit verlebte ich in meinem Geburtsort und im Granau, ging auf das Konitzer Gymnasium und mußte, als mein Vater den polnischen Bürgerkrieg verweigerte und deswegen des Landes verwiesen wurde, 1921 auf das Gymnasium in Deutsch-Krone überwechseln. Nach dem Abitur studierte ich in Berlin, Breslau und Königsberg an Universität und Kunstakademien. Vom Beginn der dreißiger Jahre an ~~am~~ bei zur Vertreibung war mein Vater Lehrer in Marienwerder. Alle Brüder meines Vaters waren Bauern in der Koschneiderei, alle verloren durch die dortigen Ereignisse am Ende des Krieges ihre Höfe, mehrere ihr Leben.



...
Ich lebe in Dormagen, meine Frau ist Berlinerin, wir haben drei verheiratete Söhne, der Älteste ist Kaufmann, der Zweite Maler und Bildhauer, der Jüngste Schriftsteller und Redakteur.

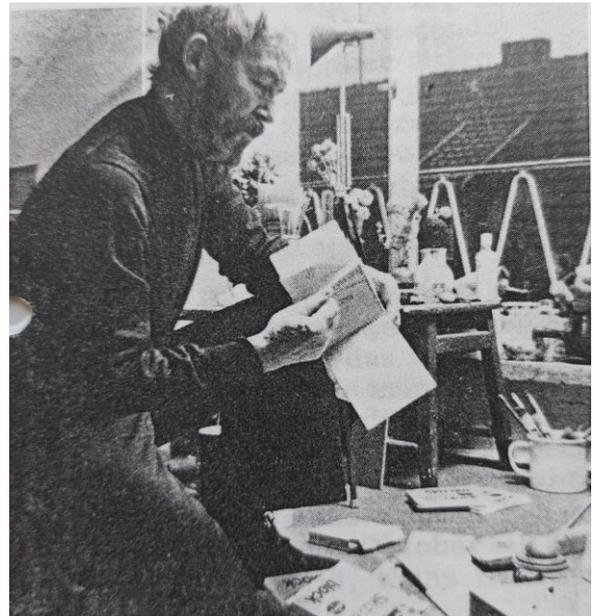
Für heute mit freundlichen Grüßen
Ihr
Otto Andreas Schreiber

Von Otto Andreas Schreiber stammen Glasfenster in Kirchen und Schulen in Nordrhein-Westfalen, Mosaiken, Buchillustrationen, Ölgemälde, Temperabilder, Aquarelle und Zeichnungen. Seine künstlerischen Grundlagen erwarb er in den Akademien zu Königsberg, Breslau und Berlin. Das Schicksal verschlug ihn, der am 30. November 1907 im westpreußischen Deutsch-Cekzin geboren wurde, wie die vielen Millionen Ostdeutschen in den Westen. 1978 verstarb er in Dormagen/Rheinland, wo er mit seiner Familie sesshaft geworden

war, ohne seine alte Heimat zu vergessen. "Ich glaube", so schrieb er einmal, "daß meine östliche Heimat bis heute eine entscheidende Wirkung auf meine Vorstellungswelt und damit auf meine Malerei ausübt. Meine Vorliebe für dunkle Farben, Nachtblau, Purpurbraun, Kobalt, Goldocker, Russischgrün sind sicher darauf zurückzuführen." Hinzukommen die Senkrechten, Waagerechten und Schrägen, seltener Kurven, dunkle Balken, die den Gemälden die Festigkeit geben und Illusionsräume aufheben. Der Vergleich mit seinen Glasfenstern - Bleiruten und eingefasste Glasscheiben - liegt nahe.



Singender Vogel (Tempera 1960)



Otto Andreas Schreiber in seinem Atelier in Dormagen

Seine figuralen Kompositionen, Landschaften und Stilleben wurden bei Lebzeiten in rund 50 Einzelausstellungen und 120 Gruppenausstellungen gezeigt. Museen in Düsseldorf, Köln, Regensburg, Wuppertal erwarben seine Gemälde.

Schmuckkästchen aus Konitz



Vor kurzem erhielt das Westpreußische Landesmuseum eine interessante Stiftung.

Neben verschiedenen persönlichen Papieren handelt es sich um ein

Schmuckkästchen, das Anfang des 20. Jahrhunderts von den Großeltern der heutigen Stifterin für ihre Tochter beim Juwelier August Müller in Konitz gekauft wurde. Die Familie optierte nach dem Ersten Weltkrieg nicht für Polen und siedelte von Konitz nach Stettin über. Kurz vor dem Einmarsch der Sowjets floh die Familie nach Stralsund, wo sie von der vorrückenden Front eingeholt wurde - der Inhalt des Kästchens ging damals „verloren“. Von Pommern aus floh man weiter Richtung Westen bis nach Detmold/Lippe, das mittlerweile leere Behältnis war immer dabei.

Die Tante der Stifterin starb 1982 und vermachte ihr unter anderem dieses Schmuckkästchen, das sich nunmehr im Westpreußischen Landesmuseum befindet.

August Müller, Juwelier
 Konitz, Schlochaustrasse 3
 Fernsprecher 176. Fernsprecher 176.

**Grosses
 Goldwaren- u. Uhrenlager**

Goldene Trauringe
 Feine Neuheiten in Silber- und Altsilberwaren.
 Löffel, Messer und Gabeln
 in grosser Auswahl.
 Brillen, Pincenez, Barometer u. Thermometer.



August Müller, Goldarbeiter, Goldwaren- und Uhrenlager, Konitz, Schlochaustr. 3

Apotheken in Konitz

Die ältesten Informationen über die Existenz einer Apotheke in Konitz stammen aus dem Jahre 1604. Der erste Apotheker war Jan Geldt. Er ließ sich im Jahr 1604 in Konitz nieder und gründete die Stadtapotheke „Rada“ („Rats-Apotheke“). Die Apotheke befand sich in der heutigen Apotheke an der Ecke der Mühlen-Straße und dem Marktplatz. Die Apotheke wurde 1675 von König Johann III. Sobieski mit einem Privileg ausgestattet. Im Juni 1681 wurde das königliche Privileg zur Gründung einer Apotheke an Jan Jerzy Holzhütter, ein Apothekergeselle und Kräuterhändler vergeben. Seine Nachfolger waren Jan Wolf (Bürgermeister und Apotheker), Jan Jerzy Ewerbeck (Schöffe und Apotheker).

Die neue Apotheke wurde 1683 eröffnet und "Königliche" oder "Hof"-Apotheke genannt, weil sie dem Starosten von Schlochau gehörte. Die Apotheke wurde von Apothekern in seinem Auftrag betrieben. Die Apotheke befand sich auf der Südseite des Marktplatzes. Dank der Bemühungen von Fürstin Anna der Sanguszkos Radziwiłłowa (Ehefrau des Starosts von Schlochau) wurde das Privileg für die Königliche Apotheke im Jahr 1744 von König August III. im Namen des Apothekers Daniel Konrad Hackert erneuert. Ein weiteres Privileg (aus dem Jahr 1766) für eine Apotheke wurde Lorenz Grada erteilt. Im Jahre 1749 gab es drei und im Jahre 1932 insgesamt 6 Apotheken in Konitz.

Nach dem Zweiten Weltkrieg existierte anfangs in Konitz nur eine Apotheke, unter der Kontrolle der PCK (Polnische Rote Kreuz), die später "Gemeinschaftsapotheke" und dann "Am Tor" umbenannt wurde. Eine im Jahr 1966 am Marktplatz Nr. 7 eröffnete zweite Apotheke trug den Namen "Nadworna". Nach dem Wechsel des politischen Systems in den 1990er Jahren entstanden privatwirtschaftlich geführte Apotheken in Konitz.



Konitz, 1915–1918, nordwestliche Ecke des Marktplatzes mit Blick auf die Mühlenstraße; auf der linken Seite ein Mietshaus mit der „Rats-Apotheke“ (Marktplatz Nr. 7 - Inh. E. Schultze)



Konitz, 1930-1931: Die Westfassade des Alten Marktes mit dem Gebäude der Polnischen Post (Nr. 8) und dem Eckhaus am Alten Markt Nr.7, in dem die "Rats-Apotheke" und die Volksbank untergebracht waren.

Das Brot der Heimat Aus dem Leben der Koschneider

Vor den Toren von Konitz war ein urdeutscher Bauernschlag beheimatet, der seit der Zeit des Ritterordens hier ansässig war. Der fruchtbare Landstrich, der diesen Bauern zu eigen war, hieß „die Koschneiderei“. Die Koschneider stammen aus Westfalen und waren auch in der neuen Heimat die Jahrhunderte hindurch ihrer alten westfälischen Art und Sitte treu geblieben. Es war besonders das tägliche Brot, dem die Koschneider eine tiefe Verehrung entgegenbrachten. Dies offenbarte sich in vielerlei frommem Brauchtum, das bis in die jüngste Vergangenheit hinein in jedem Koschneiderhaus gepflegt wurde.

Schon das Backen des Brotes wurde in der Koschneiderei als bevorzugte Arbeit angesehen, die nur der Hausfrau allein zustand. Hier war es auch noch Brauch, daß die Hausfrau nach dem Einschieben der Brote zum uralten Brotsegen die Hände faltete, der in folgendem Spruch seinen frommen Ausdruck fand:

„Leiw Brot is im Awen,
Leiw Gott sa et bewaure.

Rin as a Lofblatt,
Rut as a Ployrad.

All dei davon eten,
Sa leiw Hergott segnen!“

Diese Ehrfurcht vor der täglichen Gottesgabe war auch dort immer noch lebendig, wo die Hausfrau vor dem Anschneiden des frischen Brotlaibes mit der Messerspitze ein dreifaches Kreuz auf die Unterseite des Brotes zeichnete und dabei die Worte sprach: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Bei dieser Einstellung zum täglichen Brot war es verständlich, daß in jedem Koschneiderhaus die Brosamen sorgfältig aufgelesen wurden, um sie entweder in das Viehfutter zu tun oder im offenen Herdfeuer zu verbrennen.

Darüber hinaus wußte der Volksglaube der Koschneiderei zu erzählen, daß jenem Hause ein schlimmes Unheil droht, wo man einen Brotlaib achtlos auf den Rücken legt.

Wie manche Koschneidermutter steckte ihrem Kinde, das in die Fremde ging, ein Stückchen Heimatbrot in die Reisetasche! Es war in der Fremde das beste Mittel gegen Heimweh und ließ den Scheidenden die Heimat nie vergessen.

In der Koschneiderei war es fernerhin auch Brauch, daß die junge Braut, wenn sie über die Schwelle ihres neuen Heimes trat, von der Mutter des Bräutigams ein selbstgebackenes Brot empfing. Mit dieser sinnvollen Handlung war sie in die neue Hausgemeinschaft aufgenommen. Diesen „Brautknust“ mußte die junge Frau sorgfältig in der Lade aufbewahren. Denn solange er unversehrt in der Truhe lag, solange blieb die Ehe glücklich und im Hause war gesicherter Wohlstand.

In anderen Koschneiderdörfern wurde in dieser Hinsicht ein anderer Brauch geübt. Dort legte man der jungen Frau beim Einrichten des neuen Hausstandes einen kleinen Laib Schwarzbrot und ein wenig Salz heimlich in die Truhe. Auch mit diesem sinnvollen Brauch hoffte man der jungen Hausfrau eine glückliche und sorgenfreie Zukunft zu sichern.

Heiliges Brot! — Brot als das Symbol für Glaube und Heimat! Mag dieser Glaube den vertriebenen Geschlechtern die Heimat immer noch — immer lebendig und unvergeßlich erhalten. —

(Bruno Giersche, 1952)

..... **Tätigkeiten, Finanzen**

Der Aufruf, unser Archiv mit heimatbezogenen Informationen in Form von Büchern, Texten, Fotos, Firmen- und Familiengeschichten zu bereichern, war nicht ohne Resonanz. Oft konnten Anfragen beantwortet oder weitergeleitet und insbesondere der jungen interessierten (Touristen-) Generation die Spurensuche nach ihren Vorfahren erleichtert werden.

Mein Dank gilt all denen, die unsere Tätigkeit mündlich, schriftlich oder finanziell unterstützt haben (Reihenfolge nach zeitlichem Eingang): Karl-Heinz und Anna Maria Preus, Uwe Schottler, Gisela von Fischer, Peter und Karin Pankau, Marlis Kipp, Liselotte Rott, Piotr Kwiatkowski, Leo Stoltmann und Helene Pietruch-Stoltmann, Thomas von Rekowski.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2024!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Hans-Jürgen Nelke
02504/5320

Bankverbindung: Dr. Nelke
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE71 4005 0150 0112 0297 07
Verwendungszweck: HK Konitz